

auf den Räuber, um ihn mit den Vorderläufen niederzuschlagen. Das Kälbchen ist gerettet, und Reineke kehrt hinkend und grimmig heim; die Beute ist ihm heute entgangen.

3. Tritt die Sonne in den Löwen, so kommt des Fuchses goldene Zeit. Üppige, reife Stille liegt über der Erde, die Ähren hängen schwer und gelb, ein unabsehbarer Fruchtwald! Dahin zieht's den Fuchs.

Dort lagern Hase und Kaninchen, Rebhuhn, Wachtel und Lerche. Ach, es wird ihnen übel ergehen! Umsonst sind ihre kleinen Künste; er mordet bei Tag und Nacht, und seine Brut wird dreist und feist. Wenn er sich gütlich getan hat, so winkt ihm auf sonniger Heide das Bienenhaus. Er springt hinan, reißt einen Korb herunter und schleckt die würzigen Tropfen, ob ihn auch das ganze Immenheer umschwärme. Er lacht ihres Stachels, läßt sie sich auf den Pelz, wälzt sich am Boden, zerdrückt sie, frißt sie, und am Ende müssen die fleißigen Schaffnerinnen ihm doch die süße Labe überlassen.



4. Aber die goldenen Tage sind bald vorüber. Die Felder stehen kahl, der Wald ist entlaubt; auch die letzten Wandervögel sind davongezogen. Über die Öde brausen rauhe Stürme. Der Fuchs liegt in seiner Zelle; denn es gibt wenig zu jagen, und die gesammelten Vorräte schützen ihn zunächst noch vor Mangel. Inzwischen drängt der Winter immer ungestümer heran. — Bald liegt alles erstarrt unter der weißen Decke. Seen und Bäche gefrieren tief hinab, die Bäume krachen, vom Froste gespalten, das Wild weilt hungrig in den dichtesten Gründen,